

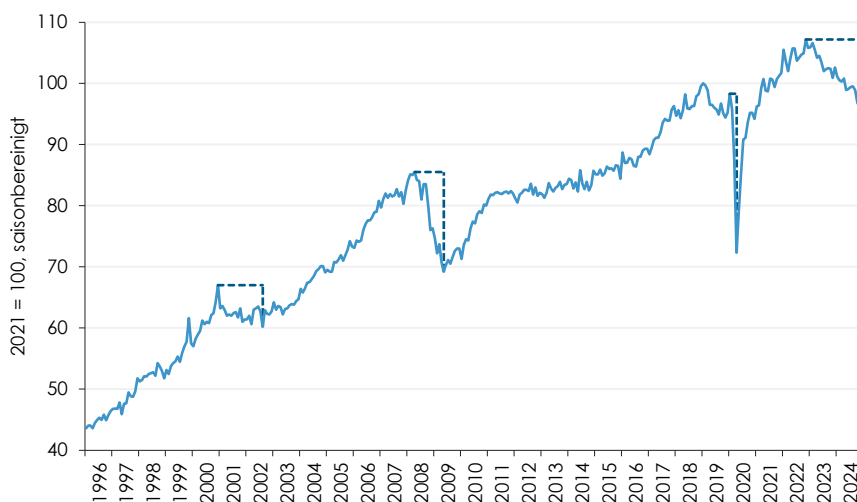
Rezession in Österreich hält an

Marcus Scheiblecker

- Die neue vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) von Statistik Austria weist für 2024 ein deutlich schwächeres Wirtschaftswachstum aus als frühere Datenlieferungen.
- Der Rückgang der österreichischen Industrieproduktion beschleunigte sich im Dezember 2024. Bisher deuten weder die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Lage noch ihre Erwartungen auf ein baldiges Ende der Industrierezession hin.
- Die Bauwirtschaft hingegen dürfte die Talsohle erreicht haben. Angesichts der verstärkten Neuvergabe von Hypothekarkrediten sollte sich die Baukonjunktur allmählich stabilisieren.
- Auch der Einzelhandel erholt sich zunehmend. Handel und Tourismus, die im IV. Quartal 2024 erstmals seit über einem Jahr wieder gewachsen waren, dürften auch zu Jahresbeginn weiter expandiert haben.
- Die Inflation lag in Österreich im Jänner und Februar über 3%.
- Angesichts der Dauer und Schwere der Rezession erweist sich der Arbeitsmarkt als relativ robust.

Rezessionen in der österreichischen Industrie

Produktionsindex in der Herstellung von Waren



"Die derzeitige Industrierezession dauert bereits länger an als die drei letzten Krisen und dürfte auch die größten Produktionseinbußen mit sich bringen."

Am Verlauf des Industrieproduktionsindex seit 1996 lassen sich vier Rezessionen ablesen: Die Millenniumsrezession (Schrumpfung von Jänner 2001 bis August 2002), die globale Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise (Oktober 2008 bis Mai 2009), die COVID-19-Krise (Februar bis April 2020) und die derzeitige Rezession ab Dezember 2022 (Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond).

Rezession in Österreich hält an

Marcus Scheiblecker

Rezession in Österreich hält an

Österreichs Wirtschaft schrumpfte 2024 um 1,2% und damit stärker als 2023 (-1,0%). Die Unternehmensumfragen des WIFO lassen noch keinen baldigen Aufschwung erwarten. Die Industrieproduktion ging weiter zurück und die Erwartungen sind gedämpft. Die Baukonjunktur dürfte sich auf niedrigem Niveau stabilisiert haben. Tourismus und Handel expandieren leicht.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 6. 3. 2025

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Recession in Austria Continues

Austria's economy shrank by 1.2 percent in 2024, and thus more sharply than in 2023 (-1.0 percent). WIFO's business surveys do not yet point to an upturn in the near future. Industrial production continued to fall, and expectations are subdued. Construction activity seems to have stabilised at a low level. Tourism and trade are expanding slightly.

Laut den neuen VGR-Daten von Statistik Austria sank die österreichische Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2024 um 0,4% und damit etwas kräftiger als im III. Quartal (-0,3% gegenüber der Vorperiode). Da auch die Werte für die ersten drei Quartale 2024 deutlich nach unten revidiert wurden, ergibt sich für das Gesamtjahr 2024 nunmehr ein BIP-Rückgang um 1,2% (real, vorläufig). Damit verschärfte sich die Rezession gegenüber 2023 (-1%).

Die international schwache Nachfrage nach Industrieprodukten dämpft die Produktion im Euro-Raum. In Deutschland schrumpfte der Industrieproduktionsindex 2024 bereits das dritte Jahr in Folge. Noch kündigen die Unternehmenserwartungen keine nennenswerte Verbesserung der Industriekonjunktur an, vielmehr herrscht nach wie vor Krisenstimmung. Die konkreter werdende Zollandrohung der USA auf Waren aus der EU dürfte die europäische Industrie auch in den kommenden Monaten belasten.

In den USA entwickelt sich die Wirtschaft bislang robust, allerdings nahm angesichts der wirtschaftspolitischen Weichenstellungen der neuen Regierung die Unsicherheit zu. Das BIP expandierte im IV. Quartal 2024 um 0,6% und damit kaum schwächer als in der Vorperiode. Die Inflationsrate ist seit September 2024 aufwärtsgerichtet und erhöhte sich im Jänner weiter auf 3,0% (Dezember 2024: 2,9%). Diese Entwicklung und die Aussicht auf neue Importzölle schüren die Erwartung

eines erneuten Inflationsanstieges. Dies dämpft die Konsumlaune der privaten Haushalte.

Die schwache Konjunktur im Euro-Raum trifft auch die österreichische Industrie hart. Wenngleich die Produktion bereits seit Anfang 2023 tendenziell abnimmt, beschleunigte sich die Talfahrt Ende 2024. Unternehmensumfragen deuten lediglich auf eine Verlangsamung des Abwärtstrends in den kommenden Monaten hin. Die Zollandrohung der USA, des zweitwichtigsten Handelspartners Österreichs, drückt die Stimmung zusätzlich.

Demgegenüber dürfte Österreichs Bauwirtschaft die Talsohle erreicht haben. Vermehrte Neuabschlüsse von Hypothekarkrediten, das etwas günstigere Zinsumfeld und die für Mitte 2025 erwartete Lockerung der Kreditvergaberichtlinien verbessern die Rahmenbedingungen für Bauinvestitionen.

Auch die Konsumnachfrage, die sich im IV. Quartal 2024 stabilisierte, gewinnt tendenziell an Schwung. Die realen Einzelhandelsumsätze zogen im 2. Halbjahr 2024 wieder an. Die Neuzulassungen von Pkws legten in den letzten Monaten kräftig zu. Lediglich das Verbrauchervertrauen schwächelt, belastet durch die Angst um den eigenen Arbeitsplatz und die zahlreichen Firmeninsolvenzen.

Der heimische Tourismus floriert nach wie vor. Nach einem Nächtigungsrekord im Sommer 2024 zeichnet sich auch für die Wintersaison 2024/25 ein neuer Höchststand ab. Die hohe Nachfrage kann zwar den Produktionsausfall in der Industrie bei weitem nicht kompensieren, dämpft aber den Abschwung.

Die Inflationsrate schnellte Anfang 2025 aufgrund des Auslaufens der Strompreibremse, der Verteuerung fossiler Brennstoffe und des schwachen Euro wieder auf 3,2% empor. Laut Schnellschätzung von Statistik Austria erhöhte sie sich im Februar weiter auf 3,3%.

1. Internationale Konjunktur

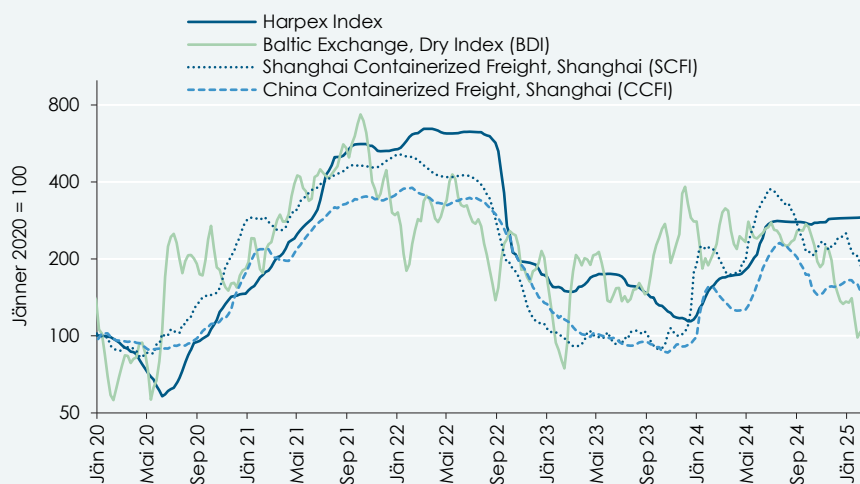
Ende 2024 hatten der Welthandel und die weltweite Industrieproduktion noch deutlich an Schwung gewonnen. Die zu Jahresbeginn 2025 beobachtete Verbilligung der Seefrachtkosten (Abbildung 1) könnte jedoch auf eine bevorstehende Verlangsamung hindeuten. Die von den USA angekündigte Anhebung der Importzölle auf Waren vieler Länder dürfte den Welthandel dämpfen.

Chinas Wirtschaft entwickelte sich im IV. Quartal 2024 mit +1,6% gegenüber der Vorperiode noch äußerst robust. Der lebhaft exportierte glich die Schwächen im priva-

Der Arbeitsmarkt erweist sich angesichts der Konjunkturlaute noch als relativ robust. Die Arbeitslosenquote stieg zwar im Vergleich zum Vorjahr deutlich an, stagnierte aber in den letzten Monaten nahezu (saisonbereinigt). Gemäß der vorläufigen Schätzung des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) war die saisonbereinigte Zahl der unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse im Februar 2025 trotz der Rezession höher als im Vormonat. Allerdings fiel der Zuwachs geringer aus als der Verlust an Beschäftigung zu Jahresbeginn.

ten Konsum und der Baunachfrage aus. Die USA heben ab März 2025 Importzölle auf chinesische Waren ein. Dies wird Chinas Warenexport belasten. Gelingt es der chinesischen Zentralregierung nicht, die Binnenachfrage zu stimulieren, dürften Schleifspuren in der Konjunktur unvermeidbar sein. Die äußerst geringe Inflationsrate zum Jahresende 2024 belegt die Konsumschwäche in China. Im Jänner erhöhte sie sich zwar auf 0,5%, jedoch bleibt abzuwarten, wie nachhaltig dieser Anstieg ist. Der Einkaufsmanagerindex deutete auch zu Jahresbeginn auf eine leichte Stimmungseintrübung in der chinesischen Industrie hin.

Abbildung 1: Entwicklung der Seefrachtkosten seit 2020



Q: Baltic Exchange dry, Harper Peterson, Shanghai Shipping Exchange, Macrobond. Wochendaten, logarithmische Darstellung.

1.1 Wirtschaftsentwicklung in den USA auf kurze Sicht robust

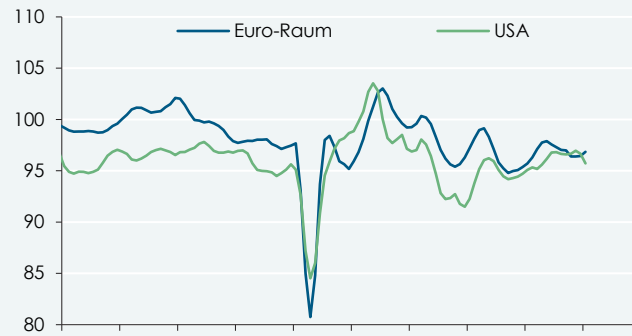
In den USA wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal 2024 um 0,6% und damit nur etwas langsamer als in den beiden Quartalen zuvor (jeweils +0,8%). Das Wachstum stützte sich auf die lebhaft Konsumnachfrage, während

die Bruttoanlageinvestitionen, der Export und der öffentliche Konsum kaum zur Expansion beitrugen. Die für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der USA weniger bedeutende Industrieproduktion verlief im Jänner träge, jedoch zeigten Unternehmensumfragen eine Verbesserung der Stimmung in der Sachgütererzeugung an.

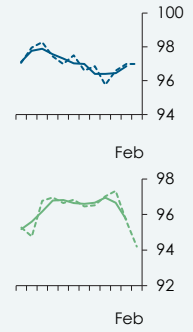
Abbildung 2: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

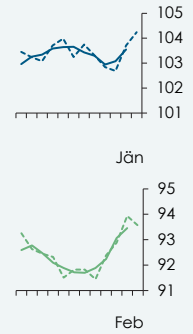
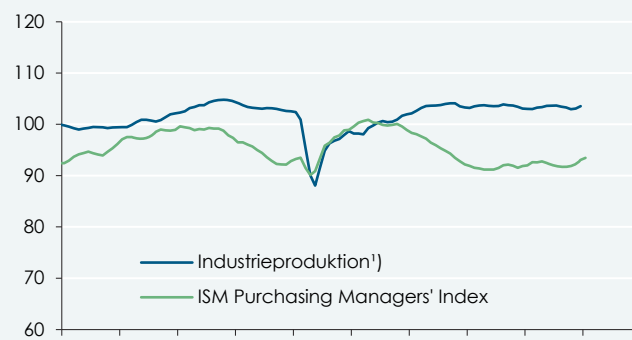
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



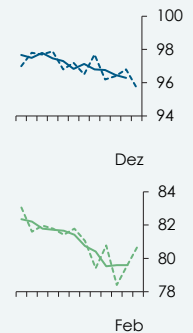
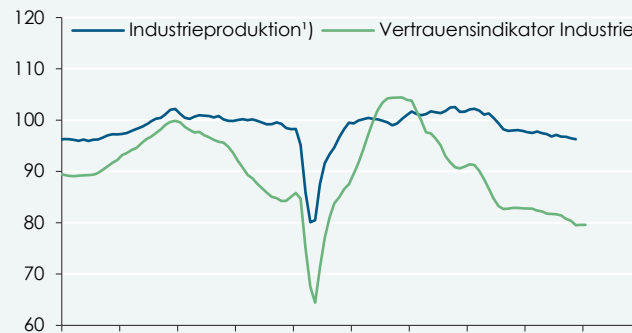
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



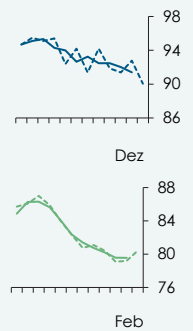
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – 1) ÖNACE 2008, Abschnitte B, C und D. – 2) Verarbeitendes Gewerbe.

Demgegenüber könnte die Konsumnachfrage in den USA in absehbarer Zeit an Schwung verlieren, da das Verbrauchervertrauen nicht nur im Jänner, sondern auch im Februar zurückerlangte. Der Rückgang dürfte den erwarteten Preissteigerungen zuzuschreiben sein, die üblicherweise auf Zollerhöhungen folgen, zumal die Lage auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor günstig ist.

Nach einer kontinuierlichen Verlangsamung der Inflation bis September 2024 sind seither sowohl der Deflator des privaten Konsums als auch der Verbraucherpreisindex angestiegen. Die Kerninflation in den USA verharrt bereits seit Mai 2024 nahezu unverändert bei 3,3%. Die bevorstehenden Zollerhöhungen trüben die Aussichten auf sinkende Raten.

In der Folge ließ die Notenbank der USA ihren Leitzinssatz im Jänner unverändert. Die Wahrscheinlichkeit weiterer Zinssenkungen hat abgenommen. Die in der Rendite auf Staatsanleihen der USA ausgedrückten langfristigen Zinssätze sind seit Oktober 2024 wieder kräftig um 80 Basispunkte gestiegen. Damit hat sich das makroökonomische Umfeld in den USA verschlechtert.

1.2 Konjunktur im Euro-Raum anhaltend schwach

Im Euro-Raum belief sich das Wirtschaftswachstum im IV. Quartal 2024 auf 0,1%; es wurde im Vergleich zur Schätzung von Ende Jänner 2025 um 0,1 Prozentpunkt nach oben revidiert. Nach wie vor leidet die deutsche Wirtschaft mit ihrem hohen Industrieanteil beträchtlich unter der schwachen Nachfrage. Sie schrumpfte das sechste Quartal in

Folge. Auch die Wirtschaft Frankreichs verlor an Schwung und schrumpfte im IV. Quartal um 0,1%, während Italiens BIP nach einer Stagnation im III. Quartal kaum expandierte (+0,1%). Lediglich die spanische Wirtschaft konnte mit +0,8% ihr schwungvolles Wachstum beibehalten.

Weiterhin bremsen Industrie und Bauwesen die Konjunktur im Euro-Raum. Die Industrie, die Anfang 2023 in eine Rezession geschlittert war, büßte tendenziell auch 2024 an Produktion ein. Die deutsche Industrieproduktion schrumpfte 2024 sogar das dritte Jahr in Folge. Umfragen unter Industrieunternehmen des Euro-Raumes deuten nach wie vor nicht auf einen baldigen Aufschwung hin. Im Gegenteil: Sowohl der S&P Global-Einkaufsmanagerindex als auch der Economic Sentiment Indicator (ESI) zeigten im Februar eine weitere Kontraktion an. Zudem dämpfen die von den USA angekündigten Importzölle die Erwartungen.

Das Auslaufen wirtschaftspolitischer Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung, die erneute Verteuerung von Energieträgern und die Schwäche des Euro im Vergleich zum Dollar ließen im Euro-Raum die Inflationsrate wieder ansteigen. Ausgehend von 1,7% im September 2024 erhöhte sie sich bis Jänner 2025 schrittweise auf 2,7%. Im Februar folgte ein Rückgang auf 2,4%. Die Kerninflation stagnierte dagegen in den letzten Monaten infolge der schwachen Nachfrage nach Konsumgütern bei 2,7% und reduzierte sich im Februar nach vorläufiger Rechnung leicht auf 2,6%. Das Niveau der Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen des Euro-Raumes blieb allerdings seit Jahresbeginn 2025 unverändert hoch.

Die im Gefolge höherer Importzölle zu erwartende Beschleunigung der Inflation könnte die Fortsetzung der geldpolitischen Lockerung gefährden.

Die seitens der USA angekündigten Importzölle belasten die ohnedies gedämpfte Stimmung europäischer Industrieunternehmen zusätzlich.

2. Österreichs Wirtschaft schrumpfte 2024 das zweite Jahr in Folge

In Österreich ging die Wirtschaftsleistung im gesamten Jahresverlauf 2024 zurück. Im IV. Quartal sank das BIP laut Statistik Austria um 0,4% gegenüber der Vorperiode, womit sich der Rückgang verglichen mit dem III. Quartal (-0,3%) sogar noch etwas beschleunigte. Damit schrumpfte das preisbereinigte BIP bereits das achte Quartal in Folge, sieht man von der Stagnation im IV. Quartal 2022 ab, sogar das zehnte Mal. Die derzeitige Rezession ist somit bereits jetzt die längste der Nachkriegsgeschichte.

Ausschlaggebend für das schlechte Ergebnis im IV. Quartal war die Industriewertschöpfung (einschließlich Bergbau, Energie- und Wasserversorgung), die mit -3,5% den stärksten Rückgang seit Beginn der Rezession verzeichnete. Auch die Bauwirtschaft (-0,3%) bremste die Konjunktur, wenngleich

sich der Rückgang dort etwas verlangsamte.

Dem Handel gelang erstmals seit über zwei Jahren wieder eine Ausweitung der Wertschöpfung, allerdings war sie mit +0,1% sehr gering. In der Beherbergung und Gastronomie konnte ein Anstieg von gut 1% erzielt werden, nachdem die Wertschöpfung in den fünf Quartalen davor rückläufig gewesen war.

Auf der Nachfrageseite stützten der private (+0,3%) und der öffentliche Konsum (+0,5%) das BIP. Auch die Bruttoanlageinvestitionen legten nach mehreren Quartalen des Rückgangs wieder zu (+0,4%). Einem Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen um real 1,7% gegenüber der Vorperiode standen allerdings Rückgänge der Bauinvestitionen (-0,3%) und

Die heimische Wirtschaftsleistung schrumpfte 2024 das zweite Jahr in Folge. Damit erlebt Österreich derzeit die längste Rezession der Zweiten Republik.

der sonstigen Investitionen¹⁾ (-0,2%) gegenüber.

Die Industrierezession spiegelte sich wie in den Quartalen zuvor in einer Verringerung des Exportes, der im IV. Quartal 2024 um fast 3% schrumpfte. Auch der Import nahm um 2% ab, nachdem er im III. Quartal noch gewachsen war.

2.1 Industrierezession verschärfte sich zum Jahresende

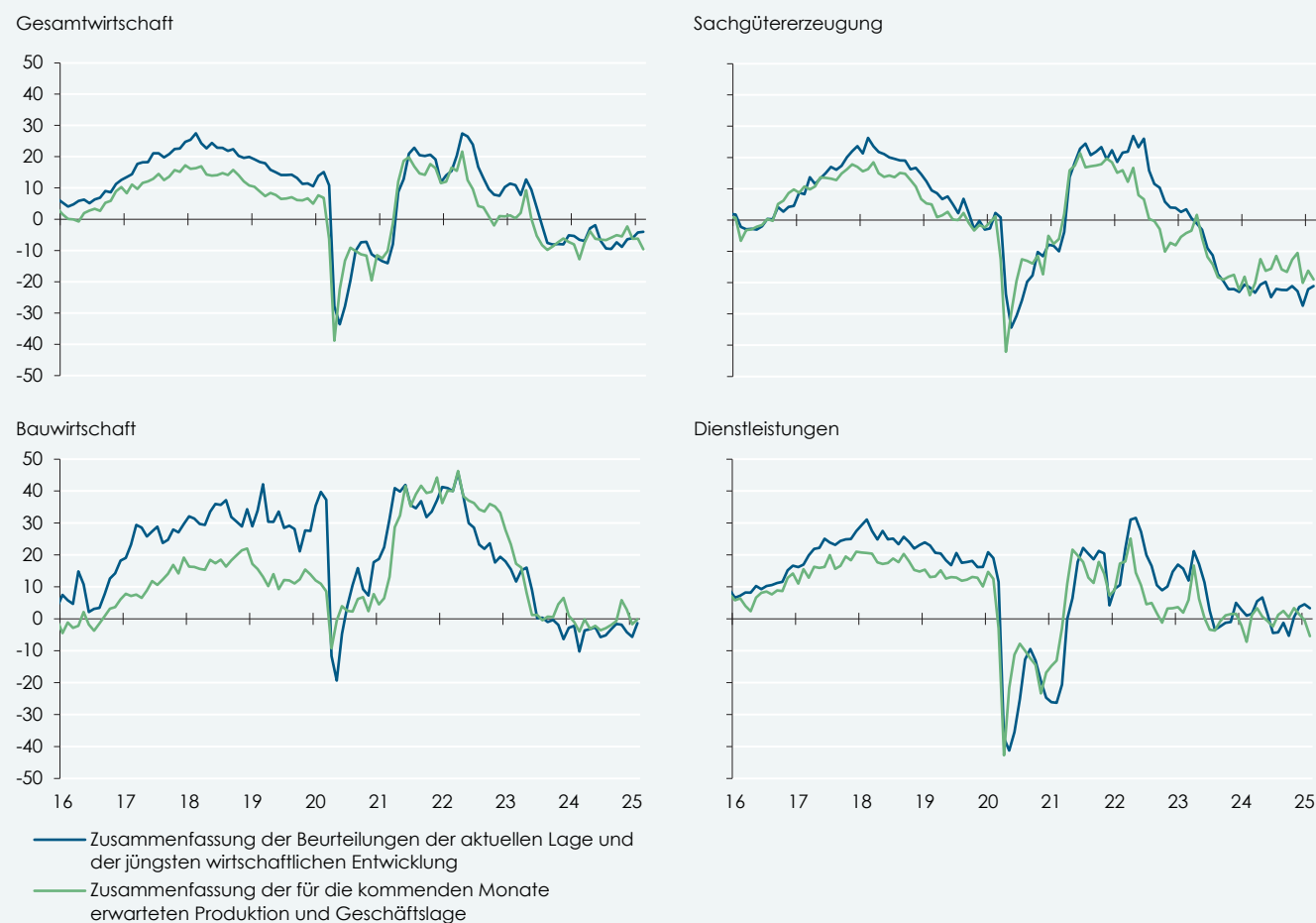
In der konjunktur reagiblen Herstellung von Waren sank die Wertschöpfung im IV. Quartal 2024 bereits das achte Mal in Folge; es war dies der kräftigste Rückgang seit Beginn der Industrierezession zu Jahresbeginn 2023. Auch der Industrieproduktionsindex, der ebenfalls bereits seit Anfang 2023 zurückgeht, brach im Dezember 2024 ein.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigten auch im Februar 2025 noch keine Trendwende an. Die Einschätzungen der Industrieunternehmen zur aktuellen Lage verbesserten sich zwar leicht, hatten sich jedoch Ende 2024 deutlich eingetrübt. Der Teilindex der unternehmerischen Erwartungen ist zwar bereits seit rund einem Jahr stabil, notiert allerdings weit im negativen Bereich. Dies lässt für die kommenden Monate weitere Produktionsrückgänge erwarten.

Innerhalb der Industrie dürften laut WIFO-Konjunkturtest nach wie vor Hersteller von Investitionsgütern und Vorprodukten am stärksten unter der Konjunkturschwäche leiden. Die Erwartungen der Produzenten von Vorprodukten gaben angesichts der Neuausrichtung der Zollpolitik der USA auch im Februar weiter nach.

Angesichts der skeptischen Einschätzungen der Industrieunternehmen zur aktuellen Geschäftslage dürfte die heimische Industrieproduktion auch im I. Quartal 2025 schrumpfen.

Abbildung 3: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

¹⁾ Diese umfassen Nutztiere und Nutzpflanzen, Forschung und Entwicklung, Software und Datenbanken sowie Urheberrechte und Ähnliches.

2.2 Bauwirtschaft dürfte Abwärtstrend durchbrechen

Neben der Industrie musste auch die Bauwirtschaft in den vergangenen Jahren erhebliche Einbußen hinnehmen. Laut Statistik Austria sanken die Bauinvestitionen im Jahr 2022 um 1,3%, 2023 um 9,3% und 2024 voraussichtlich um weitere 5,4%. Vor diesem Hintergrund nahm im Bauwesen auch die Zahl der Insolvenzen beträchtlich zu.

Vor allem die Nachfrage nach Wohnbauten brach in den letzten beiden Jahren ein. Dazu trugen die lebhaftere Bautätigkeit in den vorangegangenen Jahren, deutlich gestiegene Baupreise, ein kräftiger Anstieg der

Kreditzinsen und eine Verschärfung der Kreditvergaberichtlinien bei. 2023 sanken die Wohnbauinvestitionen real um fast 12%, 2024 um weitere gut 7%.

Die schwache Baukonjunktur war auch im IV. Quartal 2024 noch spürbar, jedoch dürfte der Abwärtstrend allmählich durchbrochen werden. Die Bauwertschöpfung reduzierte sich im Schlussquartal 2024 um real 0,3% gegenüber der Vorperiode und schrumpfte damit nur mehr halb so stark wie im Vorquartal. Im gleichen Ausmaß sanken zum Jahresende auch die Bauinvestitionen. Auch hier verlangsamte sich der Rückgang im Vergleich zum Vorquartal.

Die Baukonjunktur zeigt zaghafte **Besserungstendenzen**.

Abbildung 4: **Wohnbauneukreditvergaben in Euro an private Haushalte**



Q: OeNB.

Verbesserungen im Umfeld begünstigen einen zaghafte Aufschwung der Bauwirtschaft. So sind etwa die Zinssätze für Hypothekarkredite deutlich zurückgegangen. Ebenso hat der Preisdruck bei den Baukosten nachgelassen. Die Kreditvergaberichtlinien werden ab Mitte 2025 gelockert, da die Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung (KIM-Verordnung) nicht verlängert wird. Auch das 2024 in Kraft gesetzte Wohn- und Baupaket sollte im laufenden Jahr seine Wirkung entfalten. Anzeichen für eine Verbesserung der Baukonjunktur sind die gestiegene Nachfrage nach Hypothekarkrediten (Abbildung 2) und der Anstieg der Wohnbaubewilligungen, welcher der Bauwirtschaft bereits ab der zweiten Jahreshälfte 2025 wieder etwas Schub verleihen sollte.

2.3 Verhaltene Belegung der Konsumnachfrage

In früheren Krisen hatte ein relativ robuster privater Konsum die geringe Exportnachfrage ausgeglichen und damit die Konjunktur

gestützt. In den vergangenen Jahren erwies sich die private Konsumnachfrage jedoch nicht als Stütze. 2023 schrumpfte sie trotz Bevölkerungswachstums in realer Rechnung, 2024 stagnierte sie.

Unterjährig folgte 2024 auf eine Stagnation der Konsumnachfrage im III. Quartal ein leichter Anstieg um 0,3% gegenüber der Vorperiode. Die allmähliche Belebung des Konsums im 2. Halbjahr 2024 spiegelt sich auch in den realen Einzelhandelsumsätzen, die sich laut Statistik Austria im Jahresverlauf 2024 schrittweise erholten (Abbildung 3). Die wiederaufkeimende Dynamik im Handel sollte auch die weitere Entwicklung des Konsums positiv beeinflussen.

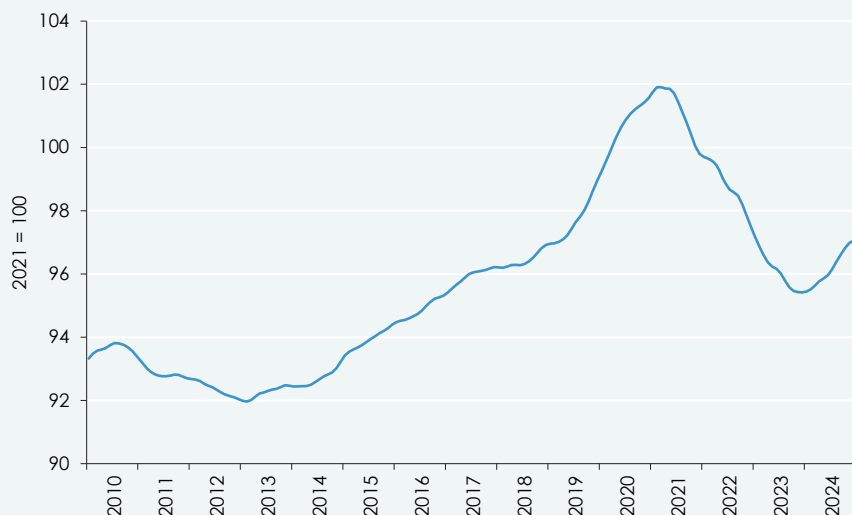
Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen erhöht sich ebenso seit ein paar Monaten wieder kräftig. Nach +17,3% im Dezember 2024 stieg sie zu Jahresbeginn 2025 um 16,5%. Der Zuwachs ging vor allem auf privat zugelassene Kraftwagen zurück.

Die Konsumlaune der privaten Haushalte ist nach wie vor sehr **gedämpft**. Der **Wiederanstieg der Inflation und der Arbeitslosigkeit belastet zusammen mit Meldungen über Firmenpleiten die Ausgabenbereitschaft**.

Ob der private Konsum weiter an Schwung gewinnen wird, ist allerdings fraglich, da das Verbrauchervertrauen in den vergangenen Monaten wieder abgenommen hat. Neben der großen Zahl an Unternehmensinsolvenzen dürfte auch die gestiegene Arbeitslosigkeit

die Konsument:innen verunsichern. Die Angst um den eigenen Arbeitsplatz dämpft ebenso wie der erneute Anstieg der Inflation und die erhöhte geopolitische Unsicherheit die Ausgabenbereitschaft.

Abbildung 5: Einzelhandelsumsätze, real



Q: Statistik Austria, WIFO. Saison- und arbeitstagbereinigt (Trend). Ohne Handel mit Kfz.

2.4 Tourismus weiter auf Erfolgskurs

Nachdem Österreichs Tourismus in der Sommersaison 2024 einen historischen Höchststand an Ankünften und Nächtigungen verzeichnet hatte, verlief auch die erste Hälfte der Wintersaison 2024/25 vielversprechend. Laut Statistik Austria war die Zahl der Nächtigungen von November 2024 bis Jänner 2025 um 6,4% höher als im Vorjahreszeitraum. Damit ist auch in der laufenden Saison ein neuer Höchstwert in Griffweite.

In der ersten Hälfte der Wintersaison sorgten vor allem Gäste aus dem Ausland (+7,1%) für das gute Ergebnis, jedoch erhöhte sich auch die Zahl der Nächtigungen österreichischer Gäste kräftig (+4,1%). Die Krise der deutschen Wirtschaft schlug sich bislang nicht in der Reisefreudigkeit deutscher Gäste nieder. Im Gegenteil verzeichnete diese Gruppe in der laufenden Wintersaison einen kräftigen Nächtigungszuwachs (+6,1%). Für zwei andere wichtige Herkunftsmärkte fielen die Anstiege noch höher aus (Niederlande +9,0%, Vereinigtes Königreich +7,2%).

Allerdings konnte die reale Wertschöpfung der Beherbergung und Gastronomie 2024 nicht mit der erfreulichen Nächtigungsentwicklung Schritt halten. Erstere schrumpfte zwischen dem III. Quartal 2023 und III. Quartal 2024 beträchtlich und konnte erst im IV. Quartal 2024 wieder zulegen.

2.5 Inflation beschleunigt sich wieder

Nachdem die Inflationsrate im IV. Quartal 2024 auf unter 2% gesunken war, legte sie zu Jahresbeginn 2025 erneut kräftig auf 3,2% zu. Damit wurde der seit Frühjahr 2023 beobachtete Abwärtstrend unterbrochen. Im Februar erhöhte sie sich nach vorläufigen Schätzungen leicht auf 3,3%.

Hauptpreistreiber waren sowohl im Jänner als auch im Februar 2025 Dienstleistungen, die sich im Jahresabstand um 4,6% bzw. 4,5% verteuerten. Laut Statistik Austria stiegen auch die Preise für Haushaltsenergie erheblich gegenüber dem Vorjahr, u. a. infolge des Auslaufens der Strompreisbremse. Zudem wirkten der Anstieg der Netzentgelte und die automatische Anhebung der CO₂-Steuer mit Jahresbeginn 2025 preistreibend, während die dämpfenden Effekte der Treibstoffpreise und des schwächelnden Euro entfallen sind.

Die europaweit harmonisierte Inflationsrate (HVPI) für Österreich schnellte zu Jahresbeginn ebenso empor und lag sowohl im Jänner (3,4%) als auch im Februar mit (vorläufig) 3,5% wieder deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 2,4% (Februar). Österreich zählte erneut zu jenen Euro-Ländern mit den höchsten Preissteigerungen.

Auch im Februar 2025 lag die Inflationsrate bei über 3%.

Abbildung 6: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

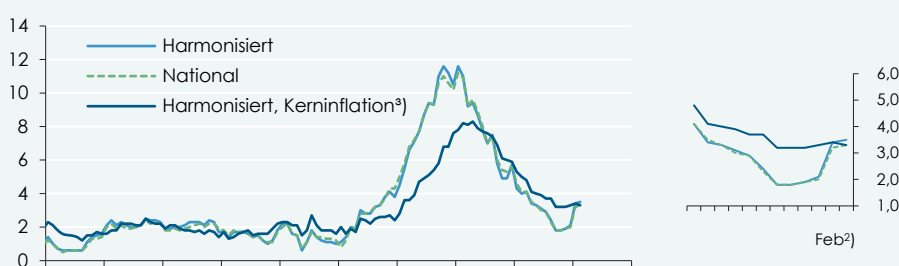
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



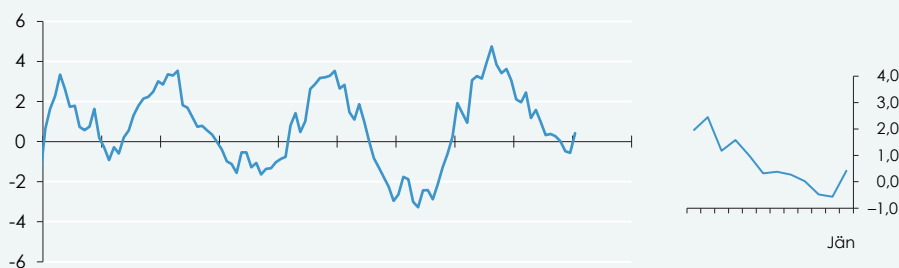
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Die bereits zwei Jahre andauernde Rezession hinterlässt ihre Spuren auf dem Arbeitsmarkt.

2.6 Arbeitslosigkeit legt weiterhin zu

Die Rezession spiegelt sich bisher nur mäßig auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Nach vorläufigen Berechnungen stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar um gut 4.000 (+0,1%) gegenüber dem Vormonat (saisonbereinigt), nachdem sie im Jänner bedingt durch Sondereffekte um fast 9.000 (–0,2%) gesunken war. Im Vorjahrsvergleich betrug der Anstieg im Jänner 11.600 und im Februar nach Schätzung des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft 10.000 (jeweils +0,3%).

Gleichzeitig stieg die Zahl der beim AMS als arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen weiter deutlich an. Nach +24.300

im Jänner (+5,8% gegenüber dem Vorjahr) erhöhte sie sich im Februar abermals um 27.600 (+6,9%) auf knapp 430.000. Auch im Vormonatsvergleich nahm die erweiterte Arbeitslosigkeit zu (+4.900 Personen). Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnung lag im Februar voraussichtlich bei 8,1% (unbereinigt), nach 8,6% im Jänner. Die um Saisoneinflüsse bereinigte Quote stieg im Februar leicht von 7,1% auf 7,2%.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen verringerte sich im Februar 2025 weiter (–10.100 bzw. –11,1% gegenüber dem Vorjahr, nach –10.700 im Jänner). Auch im Vormonatsvergleich nahm die Nachfrage nach Arbeitskräften ab (–900 Stellen).